

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 34 (1944)
Heft: 49

Artikel: Lauterbrunnen macht die Jahresbilanz
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-649283>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



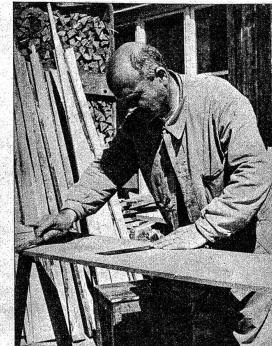
3



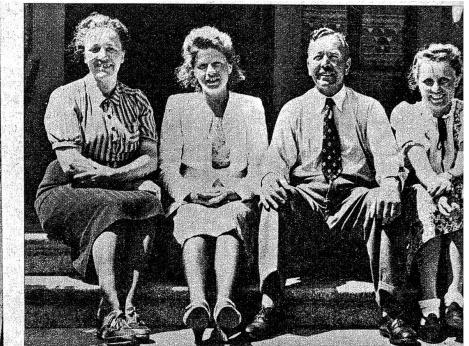
4



5



7



LAUTERBRUNNEN macht die JAHRESBILANZ

In ungezählten Geschäftsbetrieben, ob gross oder klein, wurde am Jahresende die Bilanz gezogen, wobei es sich herausstellte, ob das vergangene Jahr ein gutes oder schlechtes gewesen ist. So wenigstens vom rein finanziellen Standpunkt aus. Da steht das Endresultat dann schön säuberlich und unumstößlich auf den verschiedensten Tabellen und Buchhaltsblättern errechnet. Viele Erwerbszweige konnten am letzten Jahresende befriedigt auf den Jahresertrag blicken. Ob die Angestellten und Arbeiter ebenso zufrieden damit sind, wollen wir hier lieber nicht erörtern. Vielmehr wollen wir uns heute einmal mit einem Oberländer Dorf befassen, wo die Menschen im Kriegsjahr 1944 auch gelebt haben mussten. Lauterbrunnen

gilt unser Besuch. Ein Dorf, das weniger für die Kriegswirtschaft, als eher für schöne Friedenszeiten geschaffen ist. Hier sind die Bilanzen rasch gemacht, da Kriegsgewinner in diesen reinen Bergwelt noch keinen Fuss gefasst haben. Als gute Eidgenossen wollen wir aber an alle Landesbrüder zu Stadt und Land denken, da wir ja doch zusammen gehören und ohne einander nicht existieren können. Die in der heutigen Zeit an wenigstens vom Schicksal bevorzugten sind bestimmt jene, welche auf die Fremdenindustrie angewiesen sind. Zu diesen Menschen gehören auch die meisten Bewohner von Lauterbrunnen. Wir haben uns deshalb aufgemacht, um einige typische Lauterbrunner Bürger über die Verdienstverhältnisse oder Missverhältnisse des vergangenen Jahres im Vergleich zu früheren Zeiten, auszufragen. Wir haben mancherlei Antworten erhalten, die uns oft überraschten und die sicher auch die allgemeine Öffentlichkeit interessieren dürften. Diese Äusserungen wollen wir unseren Lesern nicht vorenthalten und hier einen kurzen Lebens- und Verdienstüberblick unserer Eidgenossen in Lauterbrunnen geben.

**Ein Bildbericht
von Hans Emil Staub
Zürich**



2



1

1 Peter Stäger, Dienstmann

Nur schwer lässt sich der 71-jährige Dienstmann Nr. 5, für unsere Reportage gewonnen. Doch für eine solche Sache gar nicht wichtig, versuchte er sich vom Fotographen zu drücken. Als wir ihm aber versicherten, dass sich die Mithmenschen eben für interessieren würden, wie für alle andern auch da taute der kleine rundliche Mann schmälerlich auf. Sehr erfreut war, dass er nun seit über 20 Jahren als Dienstmann in Lauterbrunnen tätig sei, nachdem er den Bähnnerlehrberuf aufgegeben habe. Er sei noch der einziger übrig gebliebene Dienstmann von 5, die vor dem Krieg noch rekrutiert wurden. Er sei der einzige, der noch arbeitet, und zu viel, ja, als die Engländer noch ins Land kamen und im Sommer wie im Winter zu den besten Kunden gehörten, die Lohne es sich, auf dem Posten zu stehen. Aber heute erfreut kommt nun noch wenige Leute, und zwar aus der Schweiz, ihre Siebenseen ala Schauspiel, Schauspiele. So kommt er nun nicht mehr. Das Durchschnittsalter ist 8–10 Franken, während ich in den Jetzigen Krisentagen täglich nur etwa 1 Fr. einkenne. Heute z. B. konnte ich bei jetzt ganz 60 Rp. einkassieren. Es kommt also nicht vor, dass ich 3 Tage hinterher manchmal nur noch zuhause und bei meinen 4 Kindern den Frost für diese miesen Zeiten.

2 Hans Steiner, Kutscher

Hoch oben auf dem Kutschersitz seiner alten Droschke, als ob er nirgends anders sitzen könnte, begegneten wir Hans Steiner, der uns stolz betonte, dass er einen eigenen Fuhrhalterbetrieb habe. Seit 20 Jahren hockt er schon auf diesem Bock, aber so miserable Zeiten hätten ihn doch noch nie durchmachen müssen. Wenn er nebenbei noch Kaminone- und andere Warentransporte machen müsste, könnten er sich ruhig einbalsamieren lassen.

Früher hätte er täglich mindestens 4—5 Fuhren gehabt, und hätte sich sehr froh sein, wenn er durchschnittlich nur 2 machen könnte. Von 1921 bis 1925 seien Glanzjahre gewesen, da hätte er von den reichen Engländern oft den halben Tag spazierenfahren müssen. Aber trotz dem schlechten Geschäft dieses Jahres dürfe man den Humor nicht verlieren, sondern hoffen, dass auch wieder einmal bessere Zeiten kommen werden. —

③ Johann Linder, Schlosser

Der Dorfschlosser klagt uns, dass er eigentlich zeit seines Lebens nicht viel Schönes gehabt habe. Nachdem er schweren Jahren habe er 1938 die Schlosserei gekauft, mit all dem Material, mit dem er sich einen Betrieb ohne Einschränkungen und Ungebunden hergestellt habe. Er habe ja wohl und zu Staatsaufträge, für die er das Rohmaterial geliefert bekomme, sei seinen jedoch bereit, die Kosten zu übernehmen. Hotelreparaturen blieben aus, da die Hoteliers selber kein Geld dafür hätten. Fröhlich habe er häufig Eispickel machen können, an denen er sich sehr erfreut habe. Er habe auch kein Material mehr weder für Material noch für Belebungen dafür, da die gute Kundskraft ausbleibt und einfach zu wenig flüssiges Geld. Er sei nun 52 Jahre alt und wolle sich nicht mehr in seinem Betrieb aufhalten, da er in seiner Nachbarschaft eine Kleinstadt wohnt. „Es ist ein Glück, dass meine Frau nebenbei mit Kleinkind noch ein wenig kommen kann.“

4 Peter Kämer, Gelegenheitsarbeiter

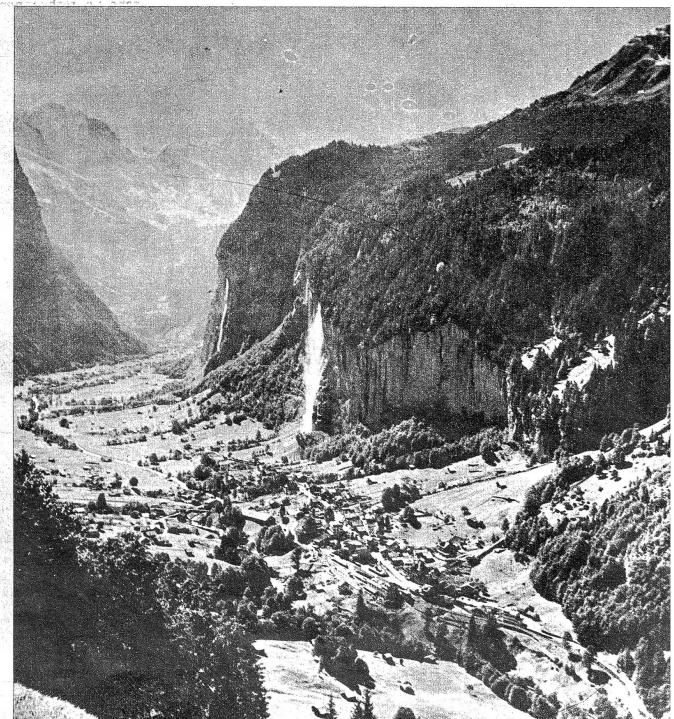
Ein urchiges Original fanden wir im zähen Oberländer Peter Kamer, einem wetterfesten, 58jährigen Junggesellen, der selber gerne am Kochherd steht, um für sein leibliches Wohl zu sorgen. Heute verdient er sein karges Brot als Gelegenheitsarbeiter, bald da, bald dort, auf dem Markt, im Wirtshaus, im Wildschweinjagd.

heuer oder Hotelgehilfen; eben gerade da, wo man ein Paar zuverlässige, starke Arbeitssame und einen guten Willen braucht. Mit mehr Begeisterung als von der Gegenwart, erzählt er uns von seiner glorreichen Vergangenheit und den Erfahrungen, die er in seinen zahlreichen Reisen und mit dem Côte d'Azur hin und her gegeben hat. Ja, das seien noch Zeiten gewesen vor den letzten Weltkrieg. Von Nizza, wo er anno dazumal 12 Wintersaisons gemacht habe, sei er jeweils mit allen Taschen voll Lohnen und Reisekosten zurückgekehrt. Und er habe sich immer wie ein wohlhabender Fürst angeschaut und umschwärm werden. Das Geld sei dann allerdings ebenso rasch wieder verschwunden. Deshalb führte er sich heute in seinem beschiedenen Los trotzdem wohl genug, und er sei nicht mehr auf die Reise und auf die Zuhörer stolz und stand in aller Erfolgsstolze zum Wildenheu, steigen müsse. Man könne ihn schließlich heut noch überall gebrauchen, und wenn er auch bei düftigem Lohn schwere Arbeit verrichten müsse, und sich wohl nicht mehr auf die Reise und auf die Zuhörer stolz, so schaue nicht minder zufrieden, solange er noch eine Wurst und seinen Käse, zu beissen habe.

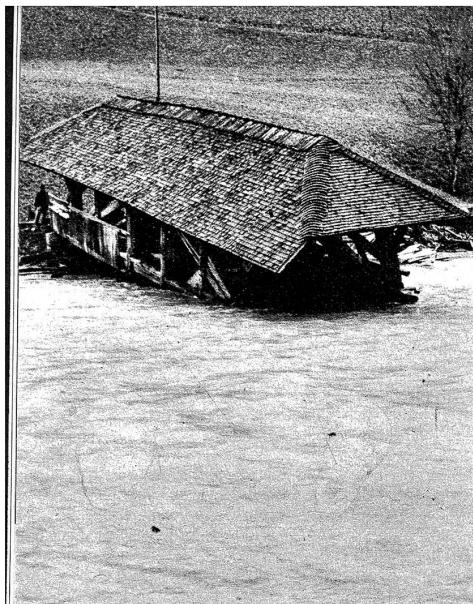
5 Frau Stäger-Fauz Kläpplerin:

8 Ernst Stäger Hotelier:

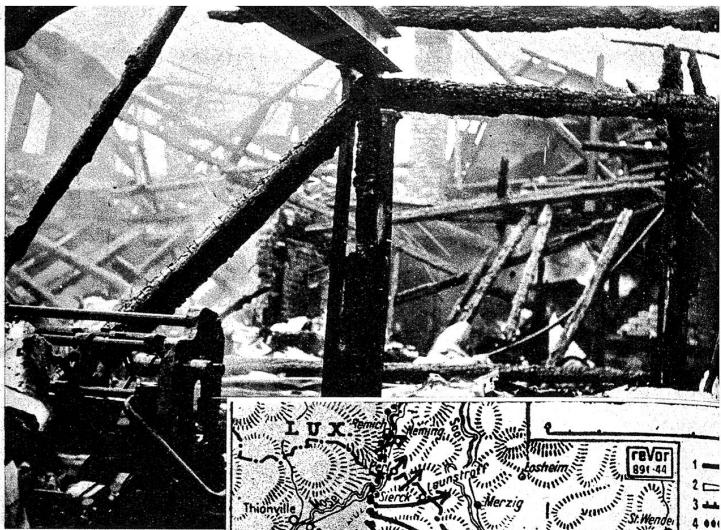
Hoteldirektor Ernst Stäger, der zugleich Burgerpräsident von Lauterbrunnen und Grossrat vom Kanton Bern ist, vertritt das Hauptgewerbe von Lauterbrunnen, die Hotel-



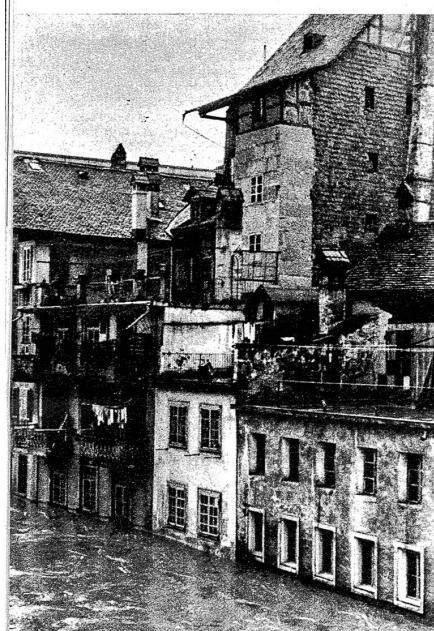
(Photo H. Steiner - Nr. 7473 lt. BRB, v. 3, 10, 39)



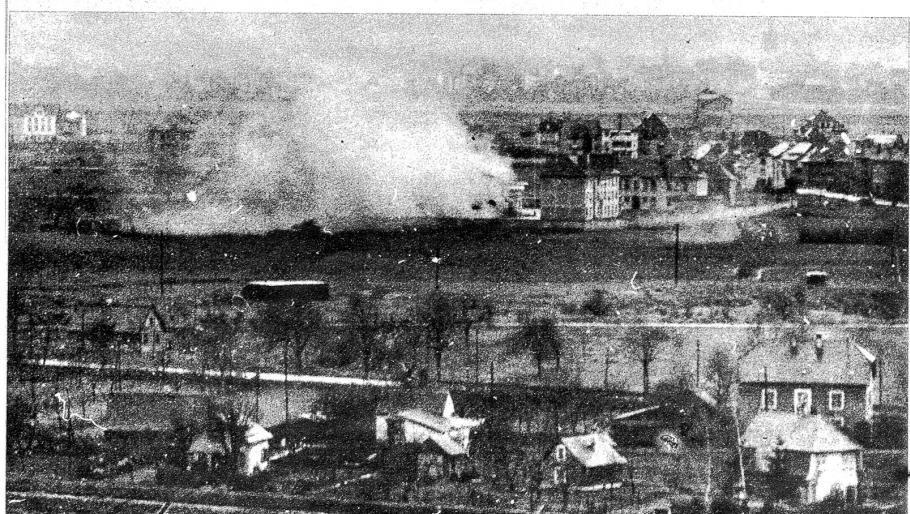
Rechts: In Kreuzlingen, in der Papierfabrik EmmishofenAG brach Feuer aus, das bei heftigem Wind sofort eine unheimliche Ausdehnung erfuhr. Sämtliche Papiervorräte wurden vernichtet.



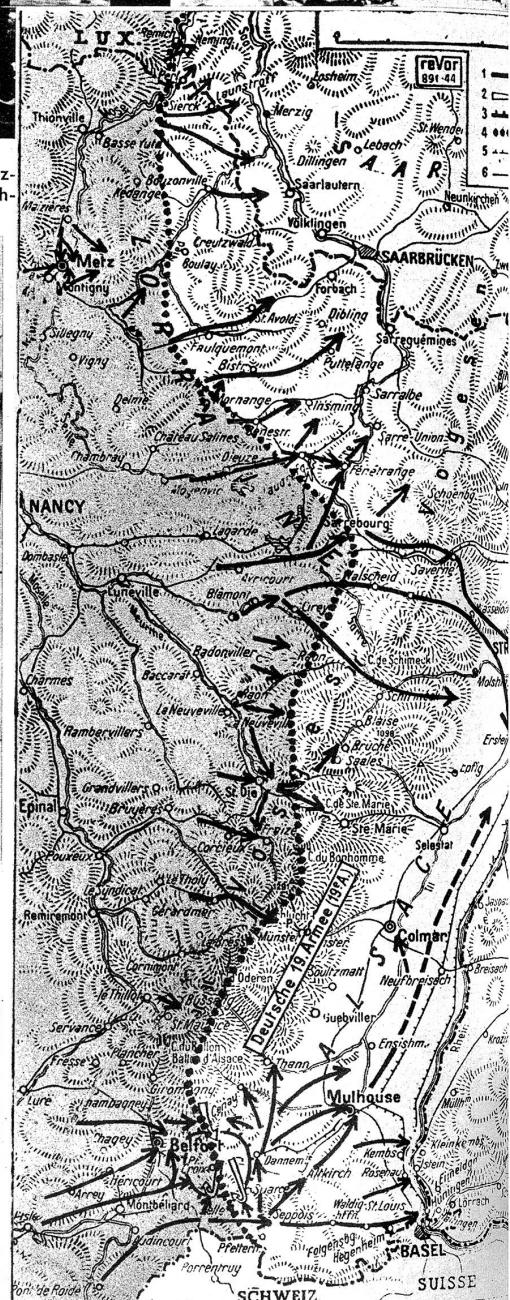
Links: Auch im Simmental haben die Regenfälle grosse Überschwemmungen verursacht. Unterhalb Pöltigen brach die alte Holzbrücke auseinander, Pfeiler, Stützen und Dachbalken schwammen talwärts.



Links: Überschwemmungen in Bern. Die starken Regenfälle, verbunden mit Tauwetter bis in Lagen von 1500 ü.M. liessen die Aare gewaltig anschwellen, so dass die Aare sich zum Teil einen Weg durch die Gassen bahnte. Auf unserm Bild kann man den hohen Wasserstand der Aare gut erkennen. Rechts: In der Matte waren die Straßen überflutet und der Verkehr musste durch Notstege aufrechterhalten werden.



Wie ernstlich Basel durch das Kriegsgeschehen unmittelbar an der Landesgrenze bedroht ist, zeigt diese Aufnahme, die einen von der deutschen Artillerie auf die ehemalige SS-Kaserne von St. Louis erzielten Volltreffer zeigt, bei dem es unter der französischen Besatzung einige Todesopfer gab.



Die alliierten Operationen gegen das Saargebiet und in Elsass-Lothringen.

1. Die schwarzen (vollen) Pfeile zeigen die Offensiv-Richtung der alliierten Armeen gegen das Saargebiet und im Elsass-Lothringen, die scharzen (gestrichelten) Pfeile die Operationsrichtung der 1. französischen Armee zur Einschliessung der 19. deutschen Armee. Ihre Pfeilspitzen geben die bis am 29.11.44 erreichten Positionen an. - 2. Abgeschlagene Gegenangriffe von eingeschlossenen Teilen der 19. deutschen Armee östlich von Belfort zur Unterbrechung des franz. Nachschubs. - 3. Von der franz. 1. Armee eingeschlossene Teile der 19. deutschen Armee. - 4. Front am 16.11.44. - 5. Kanäle 6. Bahnen. (Zusammengestellt auf Grund alliierter Berichte und deutscher Meldungen.)